

»Meine Zukunft ist hier!«

Ehrliches Interesse von beiden Seiten, so gelingt der erste Schritt Richtung Integration

und, was viel wichtiger ist, Freundschaft. Seit drei Jahren engagiert sich Saad Alyafri bei der FF Goldach im Landkreis Freising. Der junge Jeside ist aus dem

Irak vor dem IS geflohen und als unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling nach Bayern gekommen. Durch die Feuerwehr hat er besser deutsch gelernt und viele Freunde gefunden. Und die Feuerwehr hat einen Kameraden mehr, der begeistert mit ausrückt.

Von Manuela Praxl*

»Sie sagten: Wenn dir das gefällt und du ja sagst, kannst du ab nächstes Jahr die Ausbildung anfangen«. Ruhig, offen und neugierig blicken die großen dunklen Augen der schlanken Gestalt. Nichts scheint die Aufmerksamkeit abzulenken, auch nicht, wenn zwischendurch die Tür des großen Aufenthaltsraumes auffliegt und einer der Kameraden hineinstürmt und mit einem »Servus Saad« freudig grüßt. »Von Anfang an habe ich mich bei den Kameraden sehr willkommen gefühlt« meint Saad Alyafri und lächelt. »Dadurch habe ich natürlich auch mein Deutsch verbessert. Schwierig war es nur mit dem Bayrisch.«

Im Winter 2015/2016 ist er als sogenannter »Unbegleiteter Minderjähriger« aus dem Irak nach Deutschland geflohen: »Ich bin Jeside und hatte große Ängste vor dem IS«, erinnert sich der heute 21-Jährige. Fundamentalistische IS-Milizen verfolgen Jesiden seit Jahren, um sie zu versklaven oder zu ermorden. Das

Volk ist eine ethnisch-religiöse Minderheit, die hauptsächlich im Norden Iraks, Nordsyriens und im Südosten der Türkei lebt. Rund 4.000 Jahre alt ist der Glaube an einen Gott und sieben Engel. Es existiert kein heiliges Buch, zum Gebet richten sich die Gläubigen zur Sonne hin. Es ist nicht möglich zum Glauben überzutreten, man wird als Jeside geboren. Daher ist es nicht gestattet, außerhalb seiner Religionszugehörigkeit zu heiraten. Saads Mutter ist tot, und während sein betagter Vater mit dem ältesten Sohn im Irak bleibt, schickt er die drei jüngeren Geschwister auf die gefährliche Reise nach Europa. »Es war im Winter 2015. Mitten auf der Flucht hatte ich mit meiner Zwillingsschwester am 1. Januar Geburtstag«, schildert Saad die Flucht: »Ich war so überwältigt. Es ist unglaublich viel wert, wenn dir jemand aus der Not hilft. Dafür bin ich so dankbar«. Noch jetzt erhellt sich Saads Mimik bei dem Gedanken an seine Rettung. Für ihn ist es die Schlüsselerfahrung, Saad

ist sich sicher: »Diese Hilfe will ich zurückgeben«.

Vom ersten Tag in Deutschland büffelt Saad die komplizierte deutsche Sprache, zunächst in Niederbayern. Vier Monate später dann im Haus Chevalier (Jugendwerk Birkenneck) in Hallbergmoos, einer Unterbringung für jugendliche Flüchtlinge. »Ich sage mir immer: Wenn ich etwas erreichen will, muss ich gut Deutsch können. Und ich möchte mich noch weiterbilden. Meine Zukunft ist hier, Deutschland ist meine neue Heimat«, betont Saad, der inzwischen nahezu fließend deutsch spricht. Wegen der fehlenden Anerkennung der irakischen Zeugnisse, raten die Betreuer, zunächst eine Ausbildung zu machen. »Eigentlich wollte ich Medizin studieren, aber meine Lehre zum Elektriker macht mir großen Spaß. So habe ich eine sichere Grundlage, auf die ich aufbauen kann.«

Vor mittlerweile drei Jahren steht Saad eines Tages an einer Bushaltestelle im Ort und sieht das nahe Feuerwehrgebäude. »Ich habe meine Betreuerin gefragt, was das sei, und wollte sofort bei der Feuerwehr ein Praktikum machen.« Erstaunt hört er von dem freiwilligen Dienst: »Ich wollte da unbedingt reinschnuppern, im Irak gibt es keine Freiwillige Feuerwehr und bis die Berufsfeuerwehr anrückt, ist alles verbrannt.«

An einem Mittwoch, Mitte Mai 2017, geht er zum ersten Mal zu den Treffen der Freiwilligen Feuerwehr Goldach: »Unser Kommandant Stephan Zobel hat mir die Fahrzeuge

Ein Kamerad wie alle anderen: Saad Alyafri bei der FF Goldach.

*Die Autorin ist freie Journalistin
Aufnahmen:
Autorin



und die Leute gezeigt und lud mich ein, wiederzukommen, damit ich alles kennenlerne.« Saads Entschluss steht sofort fest: »Das will ich machen, jetzt kann ich zurückgeben. Ich will Menschen helfen und sie retten.«

Stephan Zobel sieht in Saad einen Interessenten, nicht mehr und nicht weniger: »Wir machen da keine Ausnahme und es gibt keine Extrawürste«. So ist der junge Anwärter von Anfang an ein neuer Kamerad, der vielleicht gerade deshalb schnell Anschluss im Team findet: »Nur manchmal mussten wir ihn mit der Sprache, speziell wenn es um Fachausdrücke ging, unterstützen. Aber das ist ja normal«, so Zobel. Abfällige Bemerkungen oder gar Anfeindungen wegen seiner Herkunft, sind Saad bis heute fremd: »Im Irak heißt es: Deutschland ist ein ehrliches und gesundes Land. Als ich kam, ist mir die Ehrlichkeit der Deutschen gleich aufgefallen. Bis jetzt bin ich noch Niemandem begegnet, der mich beschimpft hätte.«

Vor allem genießt Saad den wöchentlichen Stammtisch mit den Kameraden: »Da sprechen wir über alles Mögliche. Außerdem sehen wir uns zum Beispiel zu Geburtstagen. Mittlerweile sind alle meine Kameraden meine Freunde«. *Daniel Scherr* ist so ein Teamkollege und guter Freund. Er ist vor allem von Saads Willen angetan, sich in seine neue Heimat zu integrieren: »Ich fand es ziemlich gut, dass er so kurz nachdem er nach Deutschland gekommen ist, zu uns stieß.« *Daniel Wallinger* stimmt zu: »Es ist auf jeden Fall ein guter Weg, wenn sich Leute wie Saad auf diese Weise integrieren.« Unisono betonen die Kameraden, dass sich Saad in der Feuerwehrausbildung gut anstellt: »Er ist einer von uns.«

Ehrliches Interesse von beiden Seiten, so gelingt der erste Schritt Richtung Integration und, was viel wichtiger ist, Freundschaft: »Ich denke, wir haben ihn offen und freundlich angenommen. Zu Beginn war er noch ein wenig schüchtern, was ja normal ist, aber dann wurde es richtig cool«, fasst Daniel Scherr die Gedanken aller am Stammtisch zusammen. Saad sagt rückblickend:

»Zunächst war ich unsicher, weil ich Angst hatte, etwas Falsches oder Komisches zu sagen. Wenn man die Sprache gut kann, hilft das sehr. Jetzt ist alles locker, ich schäme mich nicht mehr, deutsch zu sprechen.«

Überhaupt haben es dem höflichen jungen Mann bayerische Traditionen angetan. »Als ich das erste Mal Dirndl und Lederhose gesehen habe, fand ich das sehr schön«, verrät er. »Eine Lederhose habe ich, seit ich bei der Feuerwehr bin, das muss einfach sein«. »Ohne geht nicht«, meinen auch seine Freunde nickend. Geradezu ins Schwärmen gerät er, wenn er an die bayerische Küche denkt: »Knödel sind lecker, vor allem mit Schweinebratensoße. Schweinebraten nebenbei, schmeckt sehr gut, aber über eine «g'scheite» Schweinshax'n geht nichts!«. Aus seiner ursprünglichen Heimat vermisst er Freunde und Familie und die gemeinsame Sprache Kumandschi, und – obwohl er nicht sehr religiös sei – die Gebetsstätten in Lalish und ein spezielles Gericht: »Kutlik, das ist so etwas wie mit Gemüse und Fleisch gefüllte Maultaschen. Aber das koche ich mir hier einfach selbst«, so Saad.

Generell verlangt er sich selbst viel ab, will die Kultur in Deutschland kennenlernen und verstehen: »Ich habe ja vor, hier mein Leben zu verbringen«. Daher spiele er in einem integrativen Theaterprojekt des Regisseurs *Thomas Goerge* mit, worauf er sehr stolz ist: »2018 haben wir sogar den Tassilopreis für »Siegfried« gewonnen. Ich war der Riese in dem Stück«. Zudem ist er Mitglied in der Volksternwarte und geht gerne zu Vorträgen des renommierten Astrophysikers und Wissenschaftsjournalisten *Harald Lesch*: »Eine Freundin studiert Astrophysik, so bin ich dazu gekommen. Harald Lesch gehört zu meinen Vorbildern«, bekennt Saad.

Seine natürliche Freundlichkeit und der unbedingte Wille, sich in die Gemeinschaft einzufügen, kommen nicht nur bei den Kameraden gut an. Dennoch reicht manchmal der pure Wille nicht. So sehr sich Saad bemühte, schaffte er es bis vergangenes Jahr selten rechtzeitig zu den Einsätzen, da er ohne Auto



nicht schnell genug vor Ort sein konnte. Für seinen Kommandanten war es undenkbar, jemanden, der so bemüht ist, nicht zu unterstützen. Er unterrichtete den Bürgermeister des Ortes, *Harald Reents*, von der schwierigen finanziellen Lage des Auszubildenden. Sofort suchte der Rathauschef einen Sponsor. Und so lag 2018 das fehlende Geld für den Führerschein als Scheck unterm Weihnachtsbaum. Weitere Spender stockten Saads Ersparnis für einen mobilen Untersatz auf: »Das war einfach großartig«, zeigt sich Saad noch heute dankbar. »Endlich kann ich pünktlich da sein, um zu helfen. Das ist mir so wichtig, weil ich es eben selbst erlebt habe, wie es ist, hilflos und in Not zu sein.«

In Kürze beendet Saad seine Ausbildung; die Pläne für die Zukunft stehen grob fest: »Wahrscheinlich möchte ich erst einmal arbeiten und mich dann weiter im Bereich Elektrotechnik bilden, aber ich möchte vor allem auch mein Abi nachmachen und noch studieren«. Eines aber steht für Saad bereits fest: Er möchte weiter mit seinen Kameraden und Freunden Einsätze für die Freiwillige Feuerwehr Goldach fahren: »Da bin ich einer wie alle – und das gibt mir ein richtig gutes Gefühl.« □